

Drei Sekunden für Herrn Emil

Es freut mich und ist sehr nett von Dir, dass Du mir gratulieren möchtest. Aber Du weißt so gut wie ich, dass mir das ohne Deine Patronage nie gelungen wäre. Manchmal frage ich mich, wie mein Leben verlaufen wäre, wenn ich Dich nicht getroffen hätte; wenn ich damals nicht – Es ist doch faszinierend – und erschreckend zugleich – wenn man sich einmal bewusst macht, wie scheinbar unscheinbare Dinge so unerwartet weitläufige Folgen haben können. Da muss man sich doch zwangsläufig fragen, ob man selbst überhaupt und auch nur in irgendeiner Weise Herr seines Lebens ist und dessen, wie sich die Dinge darin entwickeln. Entschuldige, manchmal geht es mit mir durch; und dann lasse ich es auch immer ein wenig zu, weil ich mir dann recht schlau vorkomme. Aber im Ernst, ich frage mich, was für große Dinge wohl durch dieses unser jetziges Gespräch in Bewegung gesetzt werden. Ereignisse sind wie dem Boden übergebene Samen unbekannter Pflanzen.

Wusstest Du, dass Orchideen von allen Pflanzen die kleinsten und leichtesten Samen haben? Gott, meine Mutter, wie viele Orchideen ich ihr über die Jahre geschenkt habe! Man hätte denken können, es gibt keine einzige andere Blume. Ich schäme mich noch immer; aber im Vergleich zu anderen Dingen ist das ein verschwindend kleiner Fauxpas. Wenigstens mag sie Orchideen, zumindest hat sie das immer gesagt, wenn sie wieder eine bekommen hat. Sie sind doch auch schön – Gibt es jemanden, der keine Orchideen mag? Wahrscheinlich schon, aber ich weiß es von niemandem. Ich habe aber auch – muss ich zugeben – nur sehr selten mit irgendwem über Orchideen geredet.

Ich liebe Blumen ja, grundsätzlich alle, aber vor allem kleine. Angeblich war das sogar das erste Wort, das ich jemals gesprochen habe: Blume. Aber eine „Lieblingsblume“ – wie so viele Leute – habe ich nicht. Ich habe überhaupt kaum „Lieblings“-Dinge. Das Konzept befremdet mich. Muss man denn ausgewiesenerweise ein Essen haben, das man lieber als alles andere isst, oder einen Ort, an dem, oder einen Menschen, mit dem man am liebsten Zeit verbringt? Kann man Dinge nicht einfach mögen, ohne sich dermaßen exklusiv festzulegen? Manchmal glaube ich, dass das Konzept von Lieblingsdingen auf Bequemlichkeit beruht, oder, dass ich einfach ein Problem mit Superlativen habe. Aber was mir bei dem Ganzen wirklich das größte Rätsel ist: Was sind denn die Kriterien, so ein

Lieblingsding zu ändern? Es kann doch sein, dass mir plötzlich, oder schleichen, ein anderes Ding derselben Kategorie besser gefällt; wie weiß ich, wann und mit welcher Begründung ich dann sagen kann – oder muss – das ist nicht mehr mein Lieblings-Ort, zum Beispiel, sondern das, obwohl sich an meinem Gefallen für den ersten nichts geändert hat?

Wir waren bei Blumen. Du weißt es nicht, aber ich bin ja ein leidenschaftlicher Gärtner. Ich würde Dir gerne meinen Garten zeigen: Diese Apfelbäume, der rechte war schon hier, den linken habe ich selbst gepflanzt und gepfropft. Aus den Äpfeln mache ich im Herbst Saft. Aus den Erdbeeren nehme ich mir jedes Jahr wieder vor, Marmelade zu machen, habe das aber noch nie geschafft, weil ich immer zu viele davon aufesse. Das Gemüsebeet – hier vielleicht nur diese kleinen Pflänzchen: Das sind Kartoffeln, eine alte Sorte; die habe ich vor ein paar Jahren auf einem Saatgutbazar gefunden; kleinere Knollen mit rosa bis rötlicher Färbung, recht fest und viel süßer als die, die man zu kaufen bekommt.

Ich frage mich, was du von mir denkst. Das habe ich mich immer gefragt, aber besonders jetzt, wo du das alles von mir weißt. Ich glaube, du magst mich; immer schon, aber jetzt besonders, wo du nicht mehr nur die im Ausdruck beschränkte Larve, sondern die facettierte Person dahinter siehst. Schade eigentlich, dass das erst jetzt geschehen ist und dass wir einander so lange nicht gesehen haben.

Ich weiß nicht genau, wie lange ich hier schon liege, aber Jahre sind es mit Sicherheit. Natürlich bin ich wund! Aber ich habe gelernt, dass man, wenn man völlig regungslos daliegt, früher oder später einschläft. Und genau darum geht es, um das Einschlafen, dieses graduelle Hinüber- nein, Hinausgleiten. Hinausgleiten aus der Welt, während sie immer weiter verblasst, bis es nur mehr die eigenen Erinnerungen und Gedanken gibt; und auch diese einem dann allmählich aus der Hand genommen werden und zur Unkenntlichkeit verschwimmen. So stelle ich mir den Tod vor, oder hoffe, besser gesagt, dass er sein wird. So wünsche ich ihn mir!

Mit diesen erlauchten Dingen kann man Bücher füllen. Wie viele Bücher ich schon geschrieben habe – hunderte! Und dermaßen erfolgreich; Preise über Preise, mein Gesicht auf dem Titelblatt und in jedermanns Herzen. Nein, für diese Summe bekommen Sie die Filmrechte *nicht!* Ich habe schon ein besseres Angebot – auch wenn das gelogen ist. Ich will mehr, ich will *so viel*, ich will Mitspracherecht bei allem: bei der Wahl der Schauspieler, bei der Umsetzung, bei jeder einzelnen Szene; und

Sie gehorchen mir und Sie erdulden alles, weil Sie auf mich angewiesen, weil Sie von *mir* abhängig sind.

Meine Inspiration ist das Leben. Als Autor muss man nur aufmerksam, mit offenen Augen durch die Welt gehen. Idioten, leckt mich am Arsch mit eurer „Standardantwort“! Ich kann sagen, was ich denke, was ich empfinde. Ich kann mir das erlauben und Ich kann denken, was Ich will. Ich muss exzentrisch sein; aber auch geistreich: Besser noch als das Einschlafen ist das Aufwachen, diese drei Sekunden, bevor einen die Realität einholt. Diese drei Sekunden, in denen es nicht einmal Erinnerungen und Gedanken gibt, sondern nur einen selbst, wie man völlig und ungehindert ist. Geistreich genug, ihr Schleimer? Keiner darf wissen, wie ernst ich das meine. Keiner darf wissen, dass diese drei Sekunden mein Lebensinhalt sind. Ich will hier weg. Die Waldhütte. Ich darf mich zurückziehen und einfach und verborgen sein. Mehr wollte ich nie; und ich habe es mir verdient. L. und P. und einige andere – zu Besuch? – Nein, sie leben hier, wir leben hier, wir überleben hier. Ein Ausnahmezustand – ein Krieg? – die Welt am Abgrund. Wir bescheiden und gemeinsam und tapfer. Ich ein Planer, ein Baumeister, ein Versorger ... ich ein Krieger, ich ein Beschützer, ich stark ... ich frei ... bewährt ... erfüllt ... ich ... ein Baum ... ich ... am Fluss ... ich ... im Wasser ... ich ...

3 ...

Monotones Piepen

2 ...

Ein Bett

1 ...

Der Geruch billiger Seife

Realität: ein Pfleger, der mir wortlos mit einem Waschlappen zwischen den Beinen hantiert und dabei ungeschickt am Katheter zupft.